

Kultur

STREIFLICHT

Eine Produktion – vier Inszenierungen

Zweimal hat die Schlossoper Haldenstein «La Traviata» bis anhin gespielt – jeweils unter komplett anderen Vorzeichen: Einmal im Theater, einmal im Schloss, je mit anderer Besetzung.

Von Julian Reich

Es tröpfelte auch am Samstag kurz vom Himmel, zu Beginn des zweiten Aktes. Dirigent Sebastian Tewinkel warf einen kurzen Blick zu seinem Konzertmeister Yannick Frateur, der nickte, Tewinkel nickte zurück und weiter ging. Andernfalls hätte man sich vielleicht in der Pause beraten, Tewinkel, Regisseurin Barbara-David Brüesch, Produktionsleiter Ansgar Menze und Projektleiterin Sonja Kressibucher. Und je nachdem mit Sack und Pack, also Requisiten und Instrumenten, die Fahrt ins Theater Chur unternommen, wo der zweite Teil im Trockenen gespielt worden wäre.

Glücklicherweise kam es nicht dazu. So konnte die zweite Aufführung der Oper «La Traviata» endlich im Schloss Haldenstein über die Bühne gehen. Denn die Premiere am Freitag war bereits frühzeitig ins Theater Chur verlegt worden, der dräuenden Wolken wegen.

Der Himmel hats gerichtet

Es sind aber nicht nur zwei Inszenierungen, die das Schlossoper-Team zu entwerfen hatte, eigentlich sind es vier: Je eine für Schloss und Theater; und je eine für die zwei Besetzungen der drei Hauptrollen Violetta, Alfredo und Giorgio. Sangen an der Premiere Liuba Belotserkovskaya, Young-O Na und Jee-Jeon Ko, waren es am Samstag Szabina Schnöllner, Blaž Gantar und Peter BaeKeun Cho.

Eine A- und eine B-Besetzung also? Im Gegenteil, meint der künstlerische Leiter Sebastian Tewinkel, zumindest was die Qualität der Solisten betrifft. «Wir haben sechs ausgezeichnete Sängerinnen und Sänger.» Der Entscheid, wem er und Regisseurin Brüesch den Vorzug für die Premiere geben sollten, war dementsprechend schwierig zu fällen.



Rund statt eckig: der ovale Laufsteg um den Orchestergraben im Schloss Haldenstein. (Fotos Marco Hartmann)



«Umso glücklicher bin ich, dass wir quasi zwei vollwertige Premieren hatten. Das hat der Himmel ganz gut gerichtet.»

Schmachten aus der Ferne

Die Inszenierung im Schloss ist, die Behauptung lässt sich wagen, zumindest für das Auge vielfältiger. Ein ovaler Laufsteg (Bühne Damian Hitz), in dessen Mitte der Orchestergraben liegt, bietet den Schauplatz für das tragische Geschehen um die Kurtisane Violetta Valery, ursprünglich im Paris um 1850 angesiedelt, von Regisseurin Brüesch weitgehend ins Heute gelegt.

Sie lässt ihre Figuren aber nicht nur im Kreis gehen, der Chor singt etwa mal aus den Fenstern im zweiten Obergeschoss, Alfredo schmachtet aus der Ferne der Eingangshalle nach seiner Geliebten, eine Stripperin räkelst sich am zentralen Brunnenstock. Den Tod, der die schwindsüchtige Violetta ständig umschwebt, hat Brüesch vielleicht ein wenig gar augenfällig als kindsgrosse Puppe auf die Bühne gestellt (Spiel Lorenz Seib).

Für den Zuschauer lässt die Bühnenanordnung Blicke zu, die im Theater kaum möglich sind. Dirigent Tewinkel bei der Leitung seiner Kammerphilharmonie Graubünden zu beobachten, ist eine Freude für sich. In lyrischen Momenten scheint er die Töne mit der Spitze seines Taktstocks selbst durch die Lüfte zu geleiten. Dann wieder packt er mit beiden Händen zu und treibt sein Orchester zu ergreifenden Crescendi.

Stürmischer Applaus

Das Publikum von der samstäglichen Vorstellung tief berührt, kaum einer regte sich während der rund zweieinhalb Stunden. Sopranistin Schnöllner holte sich völlig zu Recht den herzlichsten Applaus ab, ihre Violetta war so stark und lebensfroh wie verletzlich und krank – ihre Stimme der schwierigen Partie zu jeder Zeit gewachsen.

Eine Produktion – vier Inszenierungen: Glücklicher, wer alle Varianten erleben darf.

Am grössten ist die Auswahl an Tickets am 12., 23. und 24. August. An den restlichen sechs Tagen nur noch einzelne Tickets im Internet oder an der Abendkasse. www.schlossoper.ch.



Feierlaune und Todesnähe: Szabina Schnöllner (Violetta) hat mit Blaž Gantar (Alfredo) und Partyvolk viel zu feiern (oben), während der Tod über allem schwebt (unten, Mitte). Dirigent Sebastian Tewinkel leitet derweil mit Umsicht (links), und der Chor bezieht das ganze Schloss ins Spiel mit ein.